

Heinrich Detering: „Die Revolte der Erde“

Alles ist Wechselwirkung

Von Thomas Groß

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 08.05.2025

Hatte Karl Marx einen Sinn für Ökologie? Durchaus, findet der Literaturwissenschaftler Heinrich Detering. Unter dem Geröll gängiger Marx-Exegesen legt er romantische und naturmystische Quellen frei.

Dem Marxismus ist im Lauf seiner Geschichte manches nachgesagt worden. Eine ökologische Ader gehört nicht dazu. Zu autoritär geprägt die realsozialistische Kommandowirtschaft, zu krass der Raubbau, den die betroffenen Staaten dabei betrieben. Dass dies auf die Gründerfigur abfärbte, verwundert wenig: Karl Marx gilt vielen als Vertreter eines Denkens, in dessen eisig-heroischen Abstraktionen für sogenannte Nebenwidersprüche wie den Schutz der Umwelt kein Platz ist. Wie aber passt dazu, dass derselbe Mann die Beziehung zwischen Mensch und Natur als „leibliches Liebesverhältnis“ beschrieb?

Ein unauflösliches Band

Das Zitat ist eines von vielen, mit denen der Literaturwissenschaftler Heinrich Detering einen anderen Marx freizulegen versucht, einen Marx, der schon als Jugendlicher schwärmerische Gedichte schrieb, Goethe und Shakespeare verehrte und in seiner gesamten Haltung zur Welt mehr einem Literaten ähnelt als einem Meisterdenker. Entsprechend auch die Methode: Mit einer philologischen Akkuratess, die an höhere Tranchierkünste denken lässt, löst Detering diejenigen Teile aus dem marx'schen Textkorpus, in denen er das Mensch-Natur-Verhältnis als Beziehungsgeschehen fasst, etwa in der frühen Kampfschrift „Die Heilige Familie“, wo Vater Arbeit und Mutter Erde ein gemeinsames Kind zeugen, das „Produkt“.

In der Montage mit zeitgenössischem Gedankengut werden die Traditionen sichtbar, in deren Rahmen Marx' Schreiben sich entfaltet. Neben Darwins Evolutionstheorie und den Ausführungen bürgerlicher Ökonomen wie Adam Smith sind es tatsächlich ästhetische Quellen, aus denen er schöpft: Goethes „Faust“, Heines „Buch der Lieder“, Alexander von Humboldts organische Naturlehre sowie Briefe von Romantikerinnen wie Karoline von Günderrode oder Bettina von Arnim, von der die frühökologische Maxime „Alles ist Wechselwirkung“ stammt. So sehr Marx sich also einerseits von antisentimentalen Impulsen leiten lässt, so sehr steht er zugleich in der Nachfolge eines naturmythologischen Denkens, das das unauflösliche Band zwischen Mensch und Erde beschwört.

Heinrich Detering

Die Revolte der Erde. Karl Marx und die Ökologie

Wallstein Verlag, Göttingen 2025

221 Seiten

28,00 Euro

Zurück nach vorn ins Paradies

Es ist eine „rettende Kritik“ im Sinne Walter Benjamins, die Detering hier verfolgt: Verborgene utopische Gehalte sollen für die Gegenwart fruchtbar gemacht werden. Paradoxerweise gelingt dies nicht allein bei Marx' schon immer unter Idealismusverdacht stehenden Frühschriften, sondern gerade anhand seines Großwerks, dem Kapital: In Deterings Relektüre erweist sich dieses Textgebirge, an dessen Besteigung Generationen sich versucht haben, nicht als Monolith, sondern als vielstimmiges Kompendium, in dem ökonomische Analysen sich mit romanhaften Ideen und Balladentönen mischen. Mehr noch: In seinem tiefsten Innern verbirgt sich eine Paradieserzählung. Der Kapitalismus ist für Marx der Sündenfall, der seine Antwort in der Errichtung eines kommunistischen Weltgartens findet.

Bleibt die Frage, warum es so nicht gekommen ist. War die Idee gut, die Welt aber nicht bereit, wie es in einem Song der ihrerseits linksromantisch inspirierten Band Tocotronic heißt? Oder ließ die Konkurrenz der Systeme schlicht keine Alternative zu? Antworten hierzu bleibt Detering schuldig, was einerseits verständlich ist – die Marx-Rezeption ist ein Fluss ohne Ufer –, andererseits aber auch ein bisschen schade: Man wäre seinen Überlegungen gern noch ein paar Windungen weiter gefolgt. So oder so, auch in dem Punkt war Marx seiner Zeit voraus. Nichts fürchtete er mehr als die Gefolgschaft der Marxisten.